

# Deutsche Elektroindustrie – Erwartung zunehmender Dynamik im Jahresverlauf

Die deutsche Elektroindustrie ist kaum besser in das Jahr 2013 gestartet, als sie 2012 hinter sich gelassen hat. Zwischen Januar und Februar dieses Jahres haben die Bestellungen ihren Vorjahresstand noch einmal um 3% unterschritten. Gleichzeitig sind die preisbereinigte Produktion und der Umsatz jeweils um 5% gegenüber Vorjahr zurückgegangen. Damit bleibt die Branchenentwicklung vorerst verhalten, und die Überwindung der Schwächephase lässt auf sich warten. Erst im Jahresverlauf rechnet der ZVEI - Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie mit einer anziehenden Produktionstätigkeit. Der anlässlich der jüngsten Hannover-Messe gegebene Ausblick von 1,5% Wachstum in diesem Jahr unterliegt weiter großen Prognoseunsicherheiten.

Zunächst noch einmal ein kurzer Rückblick auf das vergangene Jahr 2012. Es war für die deutsche Elektroindustrie stark von der Euro-Schuldenkrise und der Abkühlung der weltweiten Konjunktur geprägt. Die preisbereinigte Produktion der Branche ist um 3% rückläufig gewesen, lag damit aber immer noch in etwa so hoch wie im Boomjahr 2008. Die Erlöse

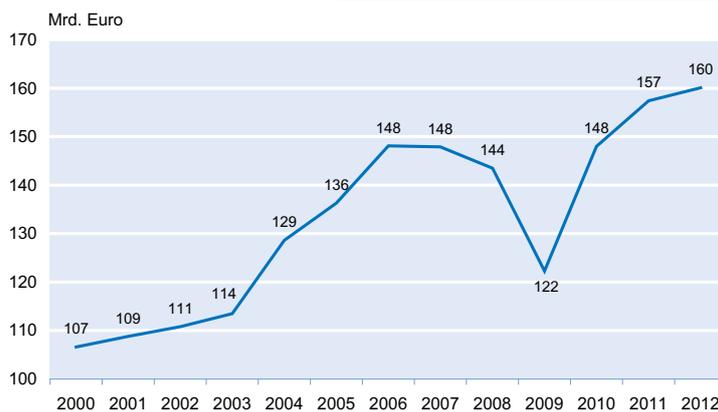
sind 2012 um knapp 5% auf 170,2 Mrd. Euro gesunken. Vor allem das zweite Halbjahr des vergangenen Jahres verlief äußerst schwach (vgl. Abb. 1). Freilich haben sich die einzelnen Fachbereiche der Elektroindustrie dabei 2012 sehr unterschiedlich entwickelt. Spannweiten von mehreren zig Prozentpunkten sind hier durchaus keine Seltenheit.

Abb. 1  
Reale Produktionsentwicklung



Quelle: Destatis; ZVEI-eigene Berechnungen.

Abb. 2  
Entwicklung der deutschen Elektroexporte



Quelle: Destatis; ZVEI-eigene Berechnungen.

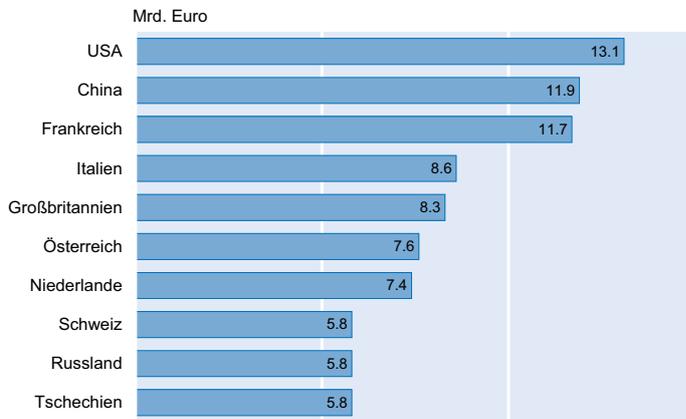
## Exporte mit drittem Jahresrekord in Folge

Im Gegensatz zu Produktion und Umsatz sind die Exporte der Elektroindustrie 2012 gestiegen – um knapp 2% auf ein neues Allzeithoch von 160,1 Mrd. Euro (vgl. Abb. 2). Es war bereits der dritte Jahresrekord in Folge. Zwar sind die Ausfuhren nach Europa im letzten Jahr um 1% und die Exporte in die Eurozone um 5% gesunken. Aber immerhin gab es im Osteuropageschäft ein Plus von 5%.

Die stärksten Impulse kamen 2012 – erneut – aus Amerika und Asien. Die deutschen Elektroexporte in die USA haben sich im vergangenen Jahr um 7% erhöht. Seit Anfang 2010 sind sie um mehr als die Hälfte gewachsen. Hier macht sich die angestrebte Re-Industrialisierung des Landes bemerkbar. Die Branchenausfuhren nach Asien haben 2012 um 6% zugenommen, nach Südostasien um 7%. Weil die Ausfuhren nach China – nicht zuletzt bedingt durch die Vorbereitung des seinerzeitigen Regierungswechsels – im ersten Halbjahr 2012 rückläufig gewesen sind,

\* Dr. Andreas Gontermann ist Chefvolkswirt und Leiter der Abteilung Wirtschaftspolitik, Konjunktur und Märkte des ZVEI - Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e.V., Frankfurt am Main.

**Abb. 3**  
**Top-ten-Abnehmerländer deutscher Elektroexporte 2012**



Quelle: Destatis; ZVEI-eigene Berechnungen.

haben sie im gesamten letzten Jahr gerade einmal um 1% zugelegt – nach zumeist zweistelligen Wachstumsraten in den Jahren davor. Bereits gegen Ende des vergangenen Jahres haben die Exporte nach China aber wieder deutlich an Dynamik gewonnen. Und von Januar bis Februar 2013 sind sie um ordentliche 10% gegenüber dem Vorjahr gestiegen.

Größter Abnehmer deutscher Elektroausfuhren waren 2012 die USA mit 13,1 Mrd. Euro. China lag mit 11,9 Mrd. Euro bereits auf Platz 2. Frankreich (11,7 Mrd. Euro) – der langjährige Spitzenreiter – rangiert damit nur noch an dritter Stelle. Das jetzt endlich wieder regierte Italien ist mit 8,6 Mrd. Euro immerhin Viertplatziertes, das zunehmend EU-kritische Großbritannien mit 8,3 Mrd. Euro Fünfter (vgl. Abb. 3).

Das angestrebte Freihandelsabkommen zwischen den USA und der EU begrüßt der ZVEI. Im vergangenen Jahr wurden amerikanische Elektroprodukte im Wert von 9,2 Mrd. Euro nach Deutschland eingeführt. Damit sind die USA nach China der zweitgrößte ausländische Lieferant für den Elektromarkt hierzulande. Der Bestand an Direktinvestitionen der deutschen Elektroindustrie in den USA betrug zuletzt 11,3 Mrd. Euro – bei 43,4 Mrd. Euro hohen Direktinvestitionen insgesamt. In keinem anderen Land der Welt engagiert sich die deutsche Elektrobranche stärker mit Investitionen. Wenn es mit dem jetzt anvisierten transatlantischen Abkommen über Handel und Investitionen tatsächlich gelingen sollte, die größte Freihandelszone der Welt zu etablieren, sollte hiervon auch die deutsche Elektroindustrie profitieren. Dies gilt umso mehr, als ein solches Abkommen auch das Wachstum in den EU-Partnerländern befördern dürfte.

Ein seit Jahren bestehender Trend hat sich letztes Jahr weiter fortgesetzt: Die deutsche Elektroindustrie generiert mehr und mehr ihres Exportwachstums in den Schwellenländern. Mit 54 Mrd. Euro machen die Ausfuhren in die sogenannten *Emerging Markets* inzwischen ein Drittel aller Branchenausfuhren aus. Im Jahr 2000 war es noch weniger als ein Fünftel. Mit 14% der gesamten Branchenausfuhren gehen heute mehr Exporte in die BRICS-Länder – also nach Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika – als in die Gruppe der von der Eurokrise besonders betroffenen Länder Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien, deren gemeinsamer Anteil heute nur noch 10% hoch ist (und im Jahr 2000 noch bei 15% lag).

**Exkurs: Diesjähriges Hannover-Messe-Partnerland Russland**

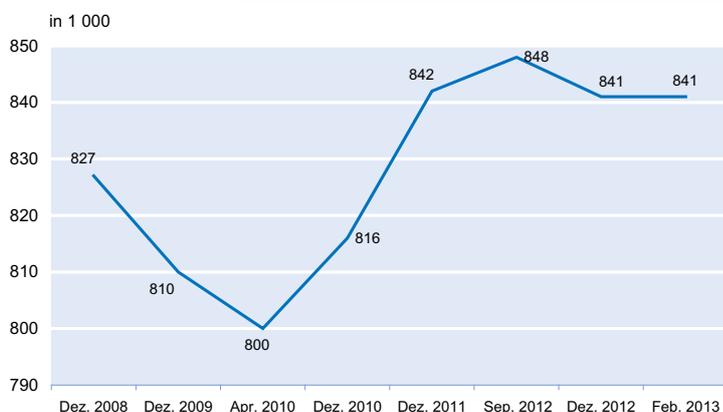
Dieses Jahr war Russland – das flächenmäßig größte Land der Erde und wirtschaftlich die neuntgrößte Volkswirtschaft der Welt – Partnerland der Hannover-Messe. Es ist nach China der zweitwichtigste Handelspartner unter den BRICS-Ländern für die deutsche Elektroindustrie und zählt zu den Top-ten-Abnehmerländern heimischer Elektroexporte. Im vergangenen Jahr ist das Ausfuhrvolumen nach Russland um weit überdurchschnittliche 13% auf 5,8 Mrd. Euro gestiegen. Seit 2000 haben sich die Branchenexporte nach Russland mehr als vervierfacht (vgl. Abb. 4). Vor allem Produkte der Automatisierungstechnik, Energietechnik und Medizintechnik werden auf den russischen Markt geliefert. Der Internationale Währungsfonds geht davon aus, dass die russische Volkswirtschaft dieses Jahr mit gleicher Rate wächst wie 2012, d.h. um 3,4%. Entsprechend sollten sich 2013

**Abb. 4**  
**Deutscher Elektroaußenhandel mit Russland**



Quelle: Destatis; ZVEI-eigene Berechnungen.

**Abb. 5**  
**Entwicklung der Beschäftigten in der deutschen Elektroindustrie**



Quelle: Destatis; ZVEI-eigene Berechnungen.

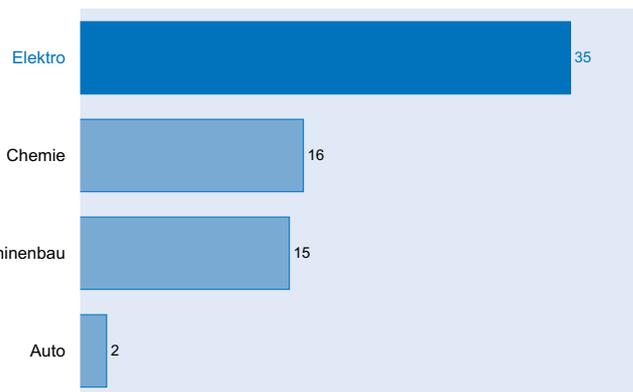
auch die deutschen Elektroausfuhren nach Russland ähnlich dynamisch entwickeln wie letztes Jahr.

### 1,5 Millionen Beschäftigte weltweit

Die Zahl der Inlandsbeschäftigten in der deutschen Elektroindustrie liegt aktuell bei 841 000 – und damit nah am im September 2012 erreichten Zehn-Jahres-Hoch von 848 000 (vgl. Abb. 5). Zusammen mit den 659 000 Auslandsbeschäftigten – die zusätzliche Erlöse von rund 100 Mrd. Euro pro Jahr erwirtschaften – hat die Branche 1,5 Mill. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weltweit. Mehr als ein Fünftel der inländischen Beschäftigten sind Ingenieure, weitere drei Fünftel Fachkräfte. Der Fachkräftemangel darf nicht zu einem Engpass für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen werden. Der letzten Ingenieursumfrage des ZVEI zufolge nimmt die Hälfte der Elektrofirmen weiter einen Fachkräftemangel wahr. Sie-

**Abb. 6**  
**Impulse für Innovationen**

Anstöße zu Innovationen im Verarbeitenden Gewerbe stammen zu ... % aus



Quelle: ZEW; ZVEI-eigene Berechnungen.

ben von zehn Firmen planen, bis 2014 mehr Elektroingenieure einzustellen als in den Vorjahren.

Die Elektroindustrie ist äußerst innovationsstark. Fast acht von zehn Branchenunternehmen warten regelmäßig mit Produkt- oder Prozessinnovationen auf. 40 Cent jedes in der Branche umgesetzten Euro werden mit Neuheiten erlöst. Und jede dritte Innovation in der deutschen Industrie insgesamt erfährt ihren originären Anstoß durch die Elektrobranche (vgl. Abb. 6). Damit das so bleibt, hat die deutsche Elektroindustrie 2012 8,7 Mrd. Euro in Anlagen investiert und 13,5 Mrd. Euro für Forschung und Entwicklung aufgewendet. Mit einer steuerlichen Forschungsförderung sollte die Politik endlich die F&E-Anstrengungen der Unternehmen – die schließlich die Grundlage für Innovationen, Wettbewerbsfähigkeit, Wachstum und Wohlstand sind – unterstützen.

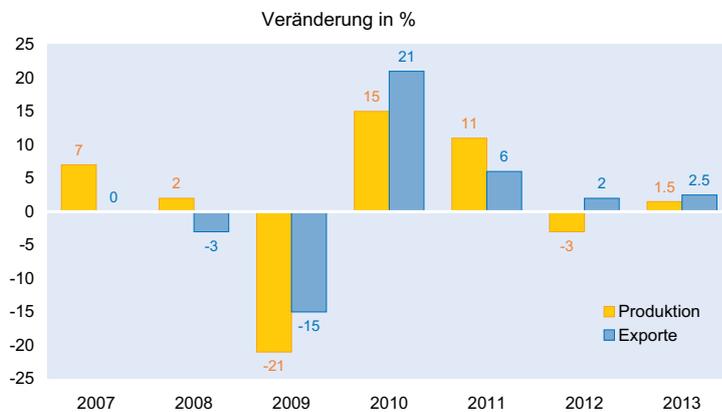
### Ausblick

Mit Blick auf

- ein allmählich anziehendes weltwirtschaftliches Wachstum,
- eine sich langsam aus der Rezession herauskämpfende Eurozone,
- Re-Industrialisierungsbestrebungen in einigen »Industrielandern« (insbesondere in den USA) sowie eine stetige Verschiebung der globalen Investitionen in Richtung Schwellenländer,
- erwartete Produktionszuwächse in wichtigen Abnehmerbranchen,
  - eine – trotz gelegentlichen Dämpfern – insgesamt wieder verbesserte Stimmung oder insbesondere auch
  - eigene Konjunkturumfragen

hält der ZVEI an seiner im Dezember des vergangenen Jahres erstmals formulierten Prognose von 1,5% Wachstum der (preisbereinigten) Elektroproduktion 2013 fest (vgl. Abb. 7). Dabei dürfte sich die Wachstumsdynamik erst im Jahresverlauf nach und nach entfalten. Aktuell sind die Kapazitäten der Branchenunternehmen zu 81% ausgelastet, und die Auftragsbestände reichen knapp zweieinhalb Monate weit. Beides ist noch leicht unterdurchschnittlich. Die größeren Impulse dürften dieses Jahr wiederum aus dem Ausland – vor allem eben wieder aus den Schwellenländern, aber auch aus den USA

**Abb. 7**  
**Ausblick der deutschen Elektroindustrie: Produktion und Exporte**



Quelle: Destatis; ZVEI-eigene Berechnungen.

– kommen. 72% der Elektronunternehmen rechnen 2013 mit einem einstelligen Wachstum ihres Chinageschäfts, 13% sogar mit einem zweistelligen. Insgesamt geht der ZVEI für 2013 von einem Exportanstieg in einer Größenordnung von 2% bis 3% aus.

Wie eigentlich immer unterliegt der Ausblick Vorbehalten. Die Unternehmen registrieren eine immer volatilere wirtschaftliche Entwicklung, auf die es entsprechend immer flexibler zu reagieren gilt. Die Risiken nehmen zu, vor allem ist der Konjunkturverlauf politikabhängig wie selten zuvor. Dabei obliegt es doch eben dieser Politik, Verunsicherung abzubauen zu helfen, für Stabilität und Verlässlichkeit zu sorgen und Investitions- und Planungssicherheit zu schaffen – etwa

- bei der Energiewende in Deutschland: sie muss zügig erfolgreich umgesetzt werden. Hierzu bedarf es der wirtschaftspolitischen Konkretisierung verlässlicher Rahmenbedingungen für wachstumsfördernde Investitionen in die Energieerzeugung, -übertragung und -verteilung,
- bei der Bewältigung der Schuldenkrise im Euroraum: zur Wiederherstellung der Tragfähigkeit der Schulden, der Verbesserung der volkswirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit und der Reparatur des Finanzsektors führt letztlich kein Weg an nachhaltigen Strukturreformen vorbei; klar: es braucht Wachstum, aber die Saat kann nur aufgehen, wenn das Feld vorher umgepflügt worden ist,
- bei der Beilegung des andauernden Haushaltsstreits in den USA: hier muss endlich eine dauerhafte Lösung her; bislang handelt man sich ja bloß von einem Provisorium zum nächsten,
- bei der Auflösung des Reformstaus in China: inländische Monopole müssen aufgebrochen und mehr ausländischer Wettbewerb zugelassen werden, wenn der Umbau der Wirtschaft – weg von einseitiger Investitions- und Exportorientierung hin zu mehr Konsum – schneller vorangehen soll,

- beim internationalen Handel: eine Beeinflussung der Wechselkurse, um sich künstlich Exportvorteile zu verschaffen, oder protektionistische Maßnahmen führen am Ende zu einer Beeinträchtigung des Freihandels,
- bei den geopolitischen Spannungen in Nahost oder Korea, die sich nicht zuletzt über den Ölpreis auf die Produktionskosten der Unternehmen auswirken.

Nur mit den zentralen Basis- und Querschnittstechnologien (*key enabling technologies*) der Elektroindustrie lassen sich neue, bahnbrechende Entwicklungen wie etwa die vierte industrielle Revolution – also die intelligent vernetzte industrielle Fertigung (Industrie 4.0) – voranbringen. Gleichzeitig sind sie unersetzlich, um zentrale globale Herausforderungen – man denke hier an Klimaschutz, Ressourcenknappheit, Bedarf an Infrastruktur, Mobilität und Sicherheit oder demographischen Wandel – dauerhaft und nachhaltig zu bewerkstelligen. Deshalb ist der ZVEI auch zuversichtlich, dass die Branche bald auf ihren Trend-Wachstumspfad von 5% pro Jahr zurückkehren kann.

**Quellen**

Destatis, Wiesbaden.  
 Deutsche Bundesbank, *Bestandserhebung über Direktinvestitionen*, Frankfurt am Main.  
 ifo Investitionstest im Verarbeitenden Gewerbe.  
 ifo Konjunkturumfrage.  
 Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, *FuE-Datenreport*, Essen.  
 ZEW Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, *Deutsche Innovationserhebung*, Mannheim.  
 ZVEI - Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie, *eigene Umfragen und Berechnungen*, Frankfurt am Main.